



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Die strukturbildende Übergangshilfe

WELTWEIT



[bmz.de](https://www.bmz.de)

DIE STRUKTURBILDENDE ÜBERGANGSHILFE

Krisen wie gewaltsame Konflikte, Naturkatastrophen oder gesundheitliche Notlagen wie die Covid-19-Pandemie haben weltweit drastisch zugenommen. Immer mehr Menschen leben in Regionen, die von lang anhaltenden, komplexen und wiederkehrenden Krisen betroffen sind.

Die strukturbildende Übergangshilfe ist das schnelle und flexible Instrument des BMZ zur Krisenbewältigung. Ziel ist, die Widerstandsfähigkeit (Resilienz) von besonders stark betroffenen Menschen und lokalen Strukturen nachhaltig zu stärken, damit sie Krisen selbstständig bewältigen können. So sind sie auch weniger anfällig gegenüber zukünftigen Krisen.

Die strukturbildende Übergangshilfe konzentriert sich auf vier zentrale Handlungsfelder:

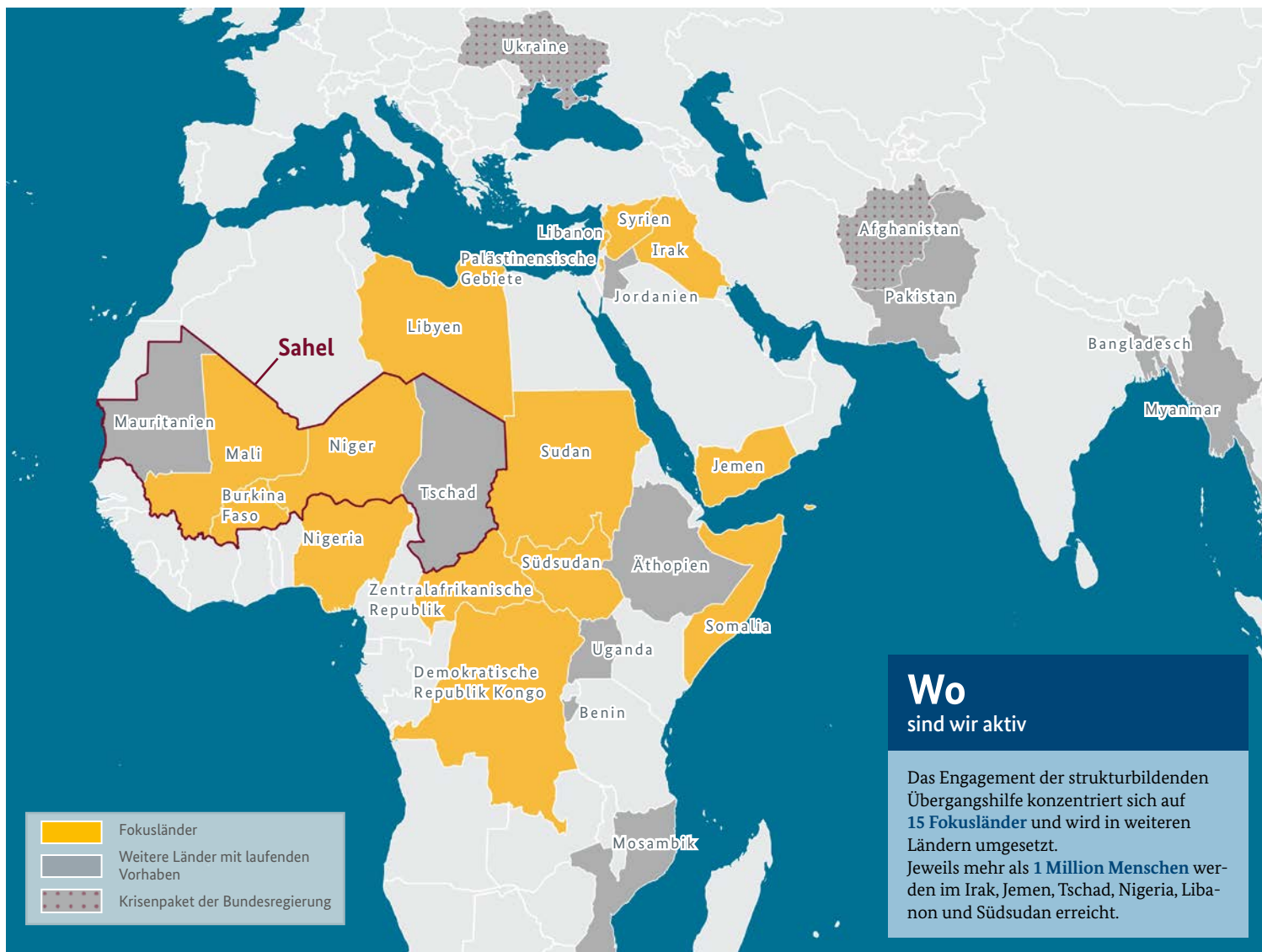
- (1) Ernährung sichern,
- (2) notwendige Infrastruktur und Dienstleistungen wieder aufbauen,
- (3) Katastrophenrisiken mindern und
- (4) das friedliche und inklusive Zusammenleben fördern.

Der umfassende multisektorale Ansatz verbindet die verschiedenen Bereiche, um die Resilienz betroffener Menschen so wirksam wie möglich zu verbessern. Nur so können Menschen sich frühzeitig eigenständig Perspektiven aufbauen und sind nicht immer wieder auf externe Hilfe angewiesen.

Das Instrument kommt während und nach Krisen zum Einsatz – wenn viele Menschen betroffen sind oder der Staat nicht mehr in der Lage ist, sie zu schützen. Die strukturbildende Übergangshilfe baut Brücken von der akuten humanitären Hilfe zur langfristigen Entwicklungszusammenarbeit und verbindet diese auch mit Aktivitäten der Friedensförderung.

250 laufende Vorhaben umfasst das Portfolio.

Rund 1,8 Milliarden Euro betrug das Budget im Jahr 2022.



Vertreibung

85 Millionen Menschen

weltweit waren 2022 im eigenen Land und über Grenzen hinweg auf der Flucht.

Mehr als zwei Drittel aller Geflüchteten

kommen aus den Fokusländern der strukturbildenden Übergangshilfe.



UNHCR 2022

Gewalt

149.000 Menschen

sind 2022 in gewaltsamen Konflikten und (Bürger-) Kriegen gestorben.

Mehr als ein Drittel

davon kamen aus den Fokusländern.



ACLED 2022

Armut

60 % der Menschen

in den Fokusländern leben in Armut.



41 % der Menschen

leben sogar in extremer Armut, mit weniger als 2,15 Dollar pro Tag.

World Bank 2022

Klima

130 Millionen Menschen

in den Fokusländern waren seit 2018 von **extremen Naturereignissen** betroffen, vor allem von Dürre und Hochwasser.



12 der 15 Fokusländer weisen eine **extrem hohe Vulnerabilität** gegen die Auswirkungen des Klimawandels auf.

EM-DAT CRED Database 2022, INFORM Risk 2023

Frauen und Mädchen

Aufgrund von Gesetzen, sozialen Normen und Praktiken werden Frauen und Mädchen in den Fokusländern in **sehr hohem Maße diskriminiert**.

46% der Mädchen aus 12 Fokusländern werden verheiratet, bevor sie 18 Jahre alt sind.



12% der Mädchen werden sogar noch vor ihrem 15. Lebensjahr verheiratet.

OECD 2019, UNICEF 2022

Hunger

90 Millionen Menschen

aus 11 der Fokusländer sind von akutem Hunger betroffen.



Davon leben die meisten in **Subsahara-Afrika**.

57% der Familien

verfügen nach der Ernte nicht über genug Nahrungsmittelreserven für die nächsten drei Monate.

WFP 2021

Wen

unterstützen wir seit 2018

Die strukturbildende Übergangshilfe erreicht besonders vulnerable Menschen, davon:

- 8,7 Mio.** Kinder
- 4,5 Mio.** Mitglieder aufnehmender Gemeinden
- 1,7 Mio.** Geflüchtete
- 963.000** Säuglinge
- 734.000** Binnenvertriebene
- 662.000** schwangere und stillende Mütter
- 429.000** Rückkehrende nach Vertreibung und Flucht



Personen können mehreren Zielgruppen zugeordnet werden: Beispielsweise wird ein Kind, das geflüchtet ist, in beiden Zielgruppen genannt.

Wer

sind unsere Umsetzungspartner

Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP)

32%



Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF)

28%



KFW

Einzelne Vorhaben der UN-Organisationen werden über die KfW Entwicklungsbank beauftragt.

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)

11%

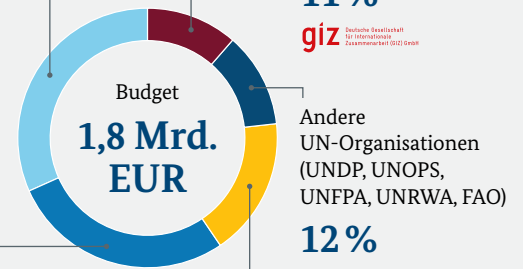


Andere UN-Organisationen (UNDP, UNOPS, UNFPA, UNRWA, FAO)

12%

32 Nichtregierungsorganisationen

17%



Was

erreichen wir seit 2018

- 9,5 Millionen** Menschen haben verbesserten **Zugang zu sauberem Wasser und Sanitärversorgung** und ein **gründlicheres Hygieneverhalten (WASH)** entwickelt.
- 450.000** Menschen setzen sich für **lokale Konfliktbearbeitung und gesellschaftlichen Zusammenhalt (soziale Kohäsion)** ein.
- 2,9 Millionen** Menschen haben bessere **Bildungsmöglichkeiten** und sichere Lernbedingungen.
- 1,4 Millionen** Menschen haben wieder **Zugang zu notwendiger Infrastruktur und Dienstleistungen**.
- 360.000** Menschen sind **besser auf Katastrophen vorbereitet**, wie z.B. extreme Wetterereignisse.

- 8,1 Millionen** Menschen nehmen mehr **nahrhafte Mahlzeiten** zu sich.
- 12,1 Millionen** Menschen haben **Zugang zu einer besseren Gesundheitsversorgung**.
- 1,8 Million** Kinder werden besser geschützt und in ihren Rechten gestärkt.
- 430.000** Menschen haben **psychosoziale Unterstützung** erhalten.
- 750.000** Menschen setzen sich für die **Gleichberechtigung der Geschlechter** ein.
- 140.000** Menschen engagieren sich **gegen Gewalt an Frauen**.



Wie wir die Resilienz der Menschen in Krisenländern stärken

Resiliente Gemeinden sind **widerstandsfähiger gegenüber Krisen** wie Naturkatastrophen, bewaffneten Konflikten, Epidemien oder langanhaltenden Belastungen wie den Auswirkungen des Klimawandels.

Das bedeutet, **Menschen können besser mit diesen Krisen umgehen und deren gesundheitliche, wirtschaftliche und soziale Folgen abfedern**. Wenn beispielsweise ihre Ernte aufgrund von Hochwasser oder Dürre zerstört wird oder Menschen auf Grund eines bewaffneten Konflikts aus ihrer Heimat vertrieben werden, fällt es ihnen leichter, sich auf neue Lebenssituationen einzustellen und sich alternative Existenzgrundlagen aufzubauen. Resiliente Menschen sind besser auf die negativen Auswirkungen zukünftiger Krisen vorbereitet.

Welche ökonomischen, sozialen und materiellen Kapazitäten Menschen benötigt, um resilienter zu werden, hängt von der Ausgangssituation und Art der Krise ab. Gestärkte Resilienz befähigt Menschen und Gemeinschaften auch eigenständig Krisen zu überwinden und führt langfristig zu **widerstandsfähigeren, gerechteren und inklusiveren Gesellschaften**.

Die **strukturbildende Übergangshilfe unterstützt** besonders von Krisen betroffene Gemeinden und Bevölkerungsgruppen **resilienter zu werden und Belastungen eigenständig zu bewältigen**. Dazu gehören Frauen, Kinder, Jugendliche und Menschen auf der Flucht.



Genügend Nahrungsmittel trotz Dürre und Konflikten

Die **Sahel-Region** umfasst die fünf Länder Mauretanien, Mali, Burkina Faso, Niger und Tschad, die von hoher Ernährungsunsicherheit und politischer Instabilität betroffen sind. Die Situation wird verschärft durch gewaltbereiten Extremismus, Konflikte sowie Umwelt- und Klimaveränderungen wie zunehmende Dürre.

Beispiel: Die Sahel-Resilienz-Initiative des **Welternährungsprogramms (WFP)** verbessert nachhaltig die Ernährungs- und Lebensgrundlagen der Bevölkerung in den Sahel-Ländern. Das Programm unterstützt die Menschen in der Landwirtschaft, indem sie dafür sorgt, dass sie an Dürre angepasstes Saatgut erhalten und geschult werden, um ihre Erträge zu steigern.

Frauen und Kinder sind besonders häufig von Armut und Hunger betroffen. Mütter werden daher beraten, wie sie sich und ihre Familien ausgewogen ernähren können, um gesund zu bleiben. Gemeinsam mit den Menschen werden landwirtschaftliche Flächen rehabilitiert und somit jungen Menschen Jobmöglichkeiten geboten. Ergänzend zu WFP unterstützt **UNICEF** Kinder und Jugendliche in den Bereichen Bildung, Ernährung, Kinderschutz sowie Wasser- und Sanitärversorgung. Durch die Zusammenarbeit wird die Wirksamkeit der Maßnahmen erhöht. Außerdem reagiert das BMZ auch flexibel auf Krisen: **WFP** und **UNICEF** unterstützen in einem gemeinsamen Programm der strukturbildenden Übergangshilfe die sozialen Sicherungssysteme in Mali, Mauretanien und Niger. Für ihre gemeinnützige Arbeit erhalten die Menschen schnell verfügbares Geld, um die sozialen und wirtschaftlichen Belastungen der Covid-19-Pandemie abzufedern. Die **GIZ** unterstützt zudem Kleinbauern und -bäuerinnen in Niger, indem sie gemeinsam mit den Gemeinden das Katastrophenrisikomanagement ausbaut. Durch Dialogprozesse zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung wird auch der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt.

Nichtregierungsorganisationen fördern gezielt junge Menschen in der Landwirtschaft, damit diese ihre Ernährungslage und ihr Einkommen sichern können.





Widerstandsfähiger gegen Katastrophen

Die Unabhängigkeit des **Südsudan** 2011 brachte dem jüngsten Staat der Welt keinen Frieden. Verschiedene Gruppen ringen immer noch um politische Macht und wirtschaftliche Ressourcen. Die gewaltsamen Auseinandersetzungen werden durch extreme Wetterereignisse verschärft.

Die strukturbildende Übergangshilfe ermöglicht den Betroffenen der verheerenden Flut in 2021, sich wieder ein Einkommen aufzubauen und sich auf zukünftige Überschwemmungen und Dürren vorzubereiten.

Beispiel: Die **Deutsche Welthungerhilfe** fördert Spargruppen, in denen Frauen sich gegenseitig unterstützen. So stehen ihnen finanzielle Mittel zur Verfügung und sie erwerben Fähigkeiten, um sich ihre Lebensgrundlagen wieder aufzubauen. **UNICEF** baut Schulen und deren Wasserversorgung wieder auf, unterstützt Geflüchtete und aufnehmende Gemeinden und fördert die Bildung von Kindern. Da viele Kinder, hauptsächlich Mädchen, die Schule aus finanziellen Gründen nicht besuchen können, erhalten Familien Geld für den Schulbesuch. Bildung schützt Mädchen langfristig: Sie werden nicht mehr so jung verheiratet und können sich, wenn sie älter sind, ihr eigenes Einkommen schaffen.

Um den Bedarf an Fachkräften zu decken, fördert die **GIZ** zudem die berufliche Ausbildung von jungen Frauen und Männern, die in der Reparatur von Sanitäranlagen geschult werden. Hygieneschulungen verbessern zusätzlich die gesundheitliche Situation der Menschen.



Wiederaufbau für den Frieden

Der Ausbruch der Syrienkrise und das Erstarken des sogenannten „Islamischen Staates“ führten zu enormen Fluchtbewegungen in den **Nordirak**. Daher ist die Infrastruktur dort stark überlastet und zu wenige notwendige Strukturen für Basis-Dienstleistungen, wie zum Beispiel Krankenhäuser, Wasserinfrastruktur, Brücken und Straßen, stehen zur Verfügung.

Beispiel: Die **GIZ** fördert in Ninewa, einer Region im Norden des Irak, den Wiederaufbau von Infrastruktur und Dienstleistungen.

So erhalten Menschen wieder Zugang zu Gesundheitsversorgung. In Schulungen erlernen Menschen Konfliktlösungsstrategien, die sie in ihre Gemeinden tragen können. Dadurch sind Gemeinden in der Lage, aufflammende Konflikte, wie gewaltsame Auseinandersetzungen oder Ressourcenkonflikte, selbst zu lösen und das friedliche Zusammenleben langfristig zu fördern. In Bagdad wurden als sofortige Antwort auf die Covid-19-Pandemie bereits 2020 zwei neue Krankenhäuser errichtet und lokale Behörden im Infektionsschutz unterstützt. In der gleichen Region setzen **Nichtregierungsorganisationen** Sanitär- und Hygieneeinrichtungen in Stand und verbessern so den Zugang zu Trinkwasser. Sie bereiten zudem landwirtschaftliche Nutzflächen wieder auf und schulen die Bevölkerung darin, diese zu bewirtschaften.

HERAUSGEBER

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Referat „Krisenbewältigung; Übergangshilfe; Wiederaufbau; Infrastruktur im Krisenkontext“

DRUCK

Gedruckt auf Blauer Engel-zertifiziertem Papier

GESTALTUNG & REDAKTION

SCHUMACHER, Darmstadt

FOTO © WFP

STAND April 2023

DIENSTSITZE

→ BMZ Bonn
Dahlmannstraße 4
53113 Bonn

Tel. +49 (0) 228 99 535 - 0

Fax +49 (0) 228 99 535 - 3500

→ BMZ Berlin im Europahaus

Stresemannstraße 94

10963 Berlin

Tel. +49 (0) 30 18 535 - 0

Fax +49 (0) 30 18 535 - 2501

KONTAKT

poststelle@bmz.bund.de; www.bmz.de